

STUBAT

Mit und für Senior:innen gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | September 2022 | Nr. 112



Rundfunk

Liebe Leser:innen,

nach einem vielfach sonnigen und an manchen Tagen mitunter auch sehr heißen Sommer meldet sich Ihre Stubat mit der Septemberausgabe zurück. In Zeiten mit großen Unsicherheiten was die Pandemie, den Krieg in der Ukraine oder eine sich zuspitzende wirtschaftliche Lage betrifft, möchten wir Ihnen mit unserem Seniorenmagazin und einem Blick zurück in die Vergangenheit etwas Abwechslung nach Hause bringen. Ja, es ist wichtig, das aktuelle Geschehen kritisch zu verfolgen, es tut aber auch gut, manchmal etwas anderes zu lesen.

Beispielsweise über die **Geschichte des Vorarlberger Rundfunks**, der nach dem Krieg im Dornbirner Rathaus über mehrere Jahre eine Bleibe gefunden hat. Aus den Erzählungen ehemaliger Mitarbeiter:innen des ORF oder der Verwaltung sind hier mitunter die verrücktesten Dinge zu hören; vor allem auch, dass damals der Umzug in das neue Landesstudio in der Höchsterstraße von vielen nicht wirklich begrüßt wurde. Sie haben die täglichen Begegnungen, aber auch die legendären gemeinsamen Feste im Rathaus vermisst. Dass das Landesstudio des ORF, übrigens österreichweit einmalig, nicht in der Landeshauptstadt, sondern in Dornbirn gebaut wurde, war ein großer Verdienst der damalige Stadtpolitik. Dornbirn sicherte sich damit einiges an Prestige, vor allem aber auch eine wichtige gesellschaftliche und kreative Kultureinrichtung.

Dasselbe gilt übrigens auch für die **Fachhochschule**, die manche gerne in unserer nördlichen Nachbarstadt gesehen hätten. Auch hier hat sich das Engagement der Stadt gelohnt. Wissenschaft, Forschung und eine kreative Szene rund um die Student:innen haben unsere Stadt offener und lebendiger gemacht. Dass hier neben Technik, Wirtschaft, Soziales und Pflege auch ein Studiengang zum Thema Gestaltung und Medien angeboten wird, schließt den Kreis zum Thema der aktuellen Stubat und zeigt, dass in Dornbirn nach wie vor **alles modern** und zukunftsorientiert bleibt.

Wir haben uns auch bei dieser Stubat bemüht, Ihnen Interessantes, Nützliches und Unterhaltsames zu bieten. Auch nach 28 Jahren – mittlerweile ist es die 112. Ausgabe – haben wir im Redaktionsteam immer noch Spaß und Freude an Ihrer und unserer Stubat. Die vielen positiven Rückmeldungen, die uns nach jeder neuen Ausgabe erreichen, freuen uns – vielen herzlichen Dank.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung mit der neuen Stubat sowie einen hoffentlich schönen und ruhigen Herbst. Bleiben Sie gesund und hoffnungsvoll, was immer auch die kommenden Wochen und Monate mit sich bringen werden.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Redaktion Ralf Hämmerle,
Charlotte Erhart, Helmut Lecher,
Andrea Bonetti-Mair, Elisabeth
Haschberger, Werner Matt,
Maria Lachinger, Elke Tschann,
Klaus Fessler, Petra Zudrell, Franz
Rein, Elisabeth Fink-Schneider

Kontakt Silvia Gächter
T +43 5572 306 3101

Titelbild Radiosprecherinnen:
Th. Wunderer, Maria Rechberger
und Herta Fässler, Ende der
1940er-Jahre | Foto: Stadtarchiv,
Sign. 13883-01

Zuschriften an Amt der Stadt
Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn, E-Mail:
andrea.bonetti-mair@dornbirn.at
Die Stubat gibt es auch im
Internet unter <http://dornbirn.at>



Bauernkapelle von Radio Vorarlberg im Jahre 1950, bestehend aus Mitgliedern des Funkorchesters | Foto: Stadtarchiv Dornbirn Sign. 22554

Radio Vorarlberg im Dornbirner Rathaus

TEXT Werner Matt

Im Dornbirner Rathaus wurde Rundfunkgeschichte geschrieben. Sendeleiter Otto Schubert meldete sich unmittelbar nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft am 2. Mai 1945 um 21:30 Uhr aus dem provisorischen Studio im Keller des Rathauses: **Hier ist der österreichische Rundfunk, Sender Vorarlberg in Dornbirn. Wir beginnen als erste österreichische Sendestation den Dienst.** Die Botschaft wurde in Bern, London und Luxemburg gehört. In den kommenden Wochen und Monaten sollten die Sendungen von Radio Vorarlberg zur wichtigsten Informations- und Unterhaltungsquelle der Bevölkerung werden.

Aus dem provisorischen Studio im Keller des Rathauses wurde eine Dauereinrichtung. Die Na-

tionalsozialisten hatten in Erwartung der Ernennung Dornbirns zur Gauhauptstadt oder doch zumindest zur Kreisstadt ein **viel zu großes Rathaus gebaut**. Deshalb war nun Platz für die Büros und auch für ein kleines Studio des Landessenders. Im sogenannten Neuen Rathaus waren zwei Studios, die Intendanz, die Technik, der Aktuelle Dienst, das Archiv sowie die Musik- und die Hörspielabteilung untergebracht. Im Alten Rathaus waren die Kaufmännische Verwaltung und das **Wunschkonzert** zu finden. Der große Sitzungssaal im Neuen Rathaus stand dem Rundfunk für Aufnahmen und Live-Sendungen uneingeschränkt zur Verfügung. Später wurde dann auch das Lorenz-Rhomberg-Haus, Marktplatz 11, für den Aktuellen Dienst verwendet. Von



Radio hören in den 1950ern | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Bestand Helmut Spiegel, Sign. 35999

1947 bis 1972 befand sich im Saal des Gasthauses Schloßbräu ein Aufnahmestudio speziell für Musikaufnahmen. Die Nachbarschaft der Oberdorfer Kirche wirkte sich durch *das Läuten der Glocken störend* aus, auch krähende Hähne und andere *ländliche* Geräusche erschwerten des Öfteren Aufnahmearbeiten.

Das Radio war in der Nachkriegszeit das wichtigste Informationsmedium. Im Mai 1945 war die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln das dringendste Problem. Die Nationalsozialisten hatten fast keine Lebensmittelvorräte hinterlassen. Über das Radio informierte Landeshauptmann Ulrich Ilg die Bevölkerung am 10. Juni 1945: *Die Besatzungsbehörde (hat uns erfreulicherweise aus ihren eigenen Beständen tatkräftig unter die Arme gegriffen und sind wir gerade dadurch in der Lage, auch in der begonnenen Kartenperiode wenigstens 3 kg Brot pro Kopf und Monat zuzuteilen.* Auch Bäckermeister Karl Rick aus dem Hatlerdorf erzählte, dass täglich Radio gehört wurde, um wegen der Brotmarken auf dem neuesten Stand zu sein: *Die Oberaufsicht lag bei den Franzosen. Als es eines Tages Unstimmigkeiten gab, wurde um 5:00 Uhr am Morgen im Radio verlautbart, dass an diesem Tage in ganz Vorarlberg kein Brot ausgegeben werden durfte. Aber was sollten*

wir tun, es war ja alles bereits gebacken – also haben wir es ausgegeben. Die Leute waren ja ganz aufgeregt, sie wollten Brot.

Im Jahre 1945 wurde das *Vorarlberger Rundfunkorchester* gegründet. Professionelle Musiker, die sich als Asylsuchende in Vorarlberg aufhielten, bildeten einen professionellen Klangkörper. Diese *Professionalisierung* stieß nicht nur auf Zustimmung, bereits im August 1945 klagt der Dornbirner Stadtrat über den unverständlichen Ausdehnungsdrang des Vorarlberger Senders und über die nicht überwachten, zahlreichen Neueinstellungen. 1948 war das Orchester insgesamt 384 Stunden mit sinfonischer und Opernmusik sowie mit Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Sendung. Später sollte die Samstagabend-Sendung *Tanzmusik auf Bestellung* eine der beliebtesten Sendungen von Radio Vorarlberg werden.

Der Kulturimpuls des Landesstudios Vorarlberg kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Besonders wichtig war dieser Kulturimpuls für viele Kapellen, Gruppen und Vereine, in denen die Berufsmusiker leitende Funktionen übernahmen und ihr Wissen weitergaben. Als 1954/55 der Vorarlberger Landessender an den österrei-



Der Aufnahmesaal im Rathaus mit den bekannten Sprecher:innen Carl Emmerich Gasser und Grete Dünser | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Bestand Helmut Spiegel, Sign. 36001

chischen Rundfunk übergeben werden musste, bedeutete dies in Folge auch das Ende eines *Berufsorchesters von europäischem Ruf*. Die Auflösung des Orchesters 1958/59 – das Land Vorarlberg wollte keinen Zuschuss zur Existenzsicherung leisten – legte das musikalische Leben der Stadt lahm. 22 Musiker gingen nach Wien, um im späteren ORF-Sinfonieorchester zu spielen.

Aber auch im Bereich der Rock- und Pop-Musik setzte das Landesstudio wichtige Impulse. Fritz Jurmann begann 1968 als Redakteur für *U-Musik* im ORF-Vorarlberg und erinnert sich an das Behelfsstudio im Schloßbräusaal: *Und ich vergesse nie, wie der damals bereits alt gediente Tonmeister*

Ing. Norbert Hämmerle, der es gewohnt war, dort Chöre und Blasmusik aufzunehmen, den Kopf schüttelte, als 1969 erstmals die Ur-Popgruppe ‚Wanted‘ im Stil von ‚Blood, Sweat und Tears‘ mit Reinhold Bilgeri an der Posaune, Hermann Schartner an der Gitarre, dem späteren Vorarlberger Jazzpapst Rolf Aberer am Bass und Benny Gleeson am Schlagzeug langhaarig und bärtig mit geballter Power vor den Mikrofonen agiert und damit Hämmerles heile musikalische Welt einigermaßen erschütterte.

1972, mit dem Einzug ins *neue Funkhaus im Schoren*, endete die Zeit des Rundfunks im Dornbirner Rathaus.



Sendeleiter Eugen Leissing in seinem Büro | Foto Stadtarchiv Dornbirn, Bestand Helmut Spiegel, Sign. 35996



Die Aufnahme stammt aus der Zeit zwischen 1947 und 1950 und zeigt das Rundfunkorchester. | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung M. Podgornik

Musik für den Äther

TEXT Gerti Furrer

Am 19. April 1959 gab das Vorarlberger Funkorchester nach 14-jährigem Bestehen sein letztes Konzert im Dornbirner Schloßbräusaal.

Radio Vorarlberg war das erste österreichische Studio, das am 2. Mai 1945 auf Welle 578 Meter die Stimme erhobene hat, die in der unmittelbaren Heimat, in der Nachbarschaft und vielleicht sogar bis zu den in Kriegsgefangenschaft weilenden Soldaten dringen konnte, steht in der Festschrift zum 10-jährigen Bestand des Vorarlberger Funkorchesters zu lesen.

Nach erfolgter Unterbrechung des großdeutschen Rundfunks in Dornbirn und der Rückeroberung des Senders Lauterach beauftragte der Sendeleiter, Programmchef und Tontechniker Ing. Otto Schubert den Dornbirner Musiker Ernst Mennel damit, Kapellen ausfindig zu machen, die das Musikprogramm des neuen Studios bestreiten könnten. Die Geschwister Polig aus Hard sowie die Kapelle Haag aus Bregenz waren die ersten, die vor dem Dornbirner Mikrofon spielten. Doch mit ihnen und anderen Amateur-Blasmusik-Kapellen ließ sich ein Radiorepertoire auf

Dauer nicht zufriedenstellend bewerkstelligen. Der erste Dornbirner Programmleiter Gisbert Menzel veranlasste die Gründung eines eigenen, an den Funk gebundenen *Klangkörpers* und wählte dazu Berufsmusiker aus dem ganzen Lande sowie dem übrigen Österreich aus.

Am 20. Juli 1945 begannen 15 Musiker mit den Proben unter Konrad Mennel aus Lochau. Da Mennel aus beruflichen Gründen sein Amt nicht länger bekleiden konnte, übernahm Militärkapellmeister Karl von der Thann die Proben, bis am 14. November der aus Innsbruck kommende Hans Moltkau an die Stelle des Erkrankten trat. Die Direktübertragung *Symphoniekonzert des Funkorchesters* mit Werken von Gluck, Mozart und Beethoven am 19.11.1945 unter Moltkaus Stabführung gilt als Geburtsstunde des Vorarlberger Funkorchesters.

Das *Funkhaus* war in den Räumlichkeiten des neuen Rathauses in Dornbirn untergebracht. Magnetophone, Tonbänder etc. gab es in jenen

Pionierzeiten des Rundfunks noch nicht. Die Beschaffung von Noten und Musikerzubehör nahm viel Zeit und Organisationstalent in Anspruch, auch *Instrumente* waren in der unmittelbaren Nachkriegszeit *Mangelware*; so trennte sich der Pfarrer der Hatler Kirche nur schweren Herzens von einem Kontrabass und der erste Konzertausflug des Orchesters ins schweizerische Rorschach 1946 interessierte die Musiker in erster Linie wegen der verlockenden Angebote in den Schaufenstern der Geschäfte. Waren die ersten Jahre also geprägt von Improvisation auf allen Ebenen, so bestritt das Orchester bereits in der Saison 1946/47 neben seiner Aufgabe im Rundfunk 22 Abonnementkonzerte in Dornbirn, Feldkirch, Bludenz und Hard. Das Funkorchester, das im Übrigen bis heute das einzige wirkliche Berufsorchester in Vorarlberg mit ständigem Bestand und täglichen Proben geblieben ist, machte sich unter der Leitung seines Dirigenten Hans Moltkau auch die Pflege und Aufführung der klassischen symphonischen Werke sowie zeitgenössischer Komponisten zur Aufgabe und erfüllte damit im Ländle einen wichtigen Kulturauftrag.

Bei der Aufführung von Mozarts *Bastien und Bastienne* im Jahre 1946 stellte das Funkorchester das erste Festspiel-Orchester und 1948 wurden die Serenaden am Martinsplatz aus der Taufe gehoben.

Zu den *Hits* und Evergreens des *VFO*, die vielleicht auch Ihnen, liebe Leser:innen, noch in Erinnerung sind, zählten unter anderem das von Hans Moltkau selbst komponierte Lied *Mutter, ich danke Dir*, das berühmte Cellosolo *Der Schwan* aus Saint-Saens *Karneval der Tiere*, vom Solocellisten Theo Lang meisterhaft interpretiert, sowie mit leichter Hand geschriebene Werke der Unterhaltungsliteratur wie der Galopp *Purzelbäume*, ebenfalls aus der Feder Moltkaus.

19.40	Fünf Minuten Französisch (Wiederholung)	
19.45	Symphoniekonzert des Funkorchesters. Leitung: Hans Moltkau als Gast. Solisten: Vladimir Babiak, Flöte, Elisabeth Bayer, Harfe, Violine ...)	11.00 Zeitansage,
	1. Christoph Willibald von Gluck: Overture zu „Iphigenie in Aulis“ — 2. Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Flöte und Harfe mit Orchester, C-dur, Werk 299 — 3. Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Violine und Orchester, Werk 218 — 4. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-dur, op. 21	12.20 5 Minute
	21.15 Paris — franz. Nachrichten	12.30 England
	21.30 <i>Courrier de la grande France</i>	12.45 Nachrichte
		12.55 Fortsetzur
		13.15 Amerika
		13.30 Zwischen
		13.35 Streiflichte
		13.50 Musik na
		16.00 Kinderstu
		16.30 Nachmittag
		18.00 Volkstum

Erster „Auftritt“ des Vorarlberger Funkorchesters am 19.11.1945, aus: Österreichischer Rundfunk, Radio Vorarlberg (Hg.), zehn Jahre Vorarlberger Funkorchester



Royal H.K Jockey Club - Sha Tin Pferderennbahn S.C.M.P. 1995 | Foto: privat

Paul Ölz - Senior Catering Manager im Royal Jockey Club Hong Kong

TEXT Helmut Lecher

Liebe Stubatleser,

In der letzten Ausgabe der Stubat haben wir über die Lehr- und Wanderjahre von Paul Ölz berichtet. Heute erzählt er uns über sein Leben und seine [Erlebnisse in Hong Kong](#).

Nach siebenjährigem Erfahrungssammeln in der europäischen Hotellerie und auf Kreuzfahrtschiffen war 1971 die Zeit gekommen, die Jahre auf See zu beenden.

Mit gerade 24 Jahren wollte er die noch ausstehenden Kontinente wie Asien und möglicherweise Australien kennen lernen.

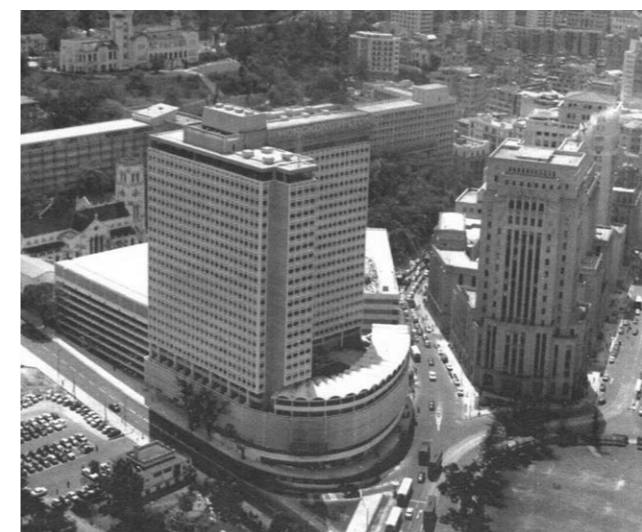
Durch eine schweizerische Fachzeitung war die nächste Station bald gefunden. Nach einem erfolgreichen Interview für die ausgeschriebene [Chef Gardemanger](#) (Chef der kalten Küche) Position im Hilton Hotel in Hong Kong und dem Erhalt der Arbeitsbewilligung stand seiner Reise in die südchinesische Metropole nichts mehr im Weg. Leider war der Flug von Zürich via Rom, Tel Aviv, Bombay und Bangkok nach Hong Kong

nicht gerade vom Glück begleitet. Nach mehreren Verspätungen wegen Sicherheitsproblemen und zuletzt der Durchsage, dass ein Taifun über Hong Kong hinwegfegte, landete das Flugzeug schließlich in Taipeh, der Hauptstadt von Taiwan.

Kaum im Flughafengebäude angekommen, fiel dort der Strom aus und hilflose Angestellte wanderten mit Kerzen und Taschenlampen umher. Der Spuk dauerte endlose 30 Minuten und nach weiteren drei Stunden ging dann der Flug zurück nach Hong Kong, wo Paul nach einer Reise von über 24 Stunden um Mitternacht landete. Ein Erlebnis, das er seitdem unvergesslich mit Hong Kong verbindet.

Das [Hilton Hotel](#) war damals das Vorzeigehotel der Hilton Hotels in Asien und mit 26 Stockwerken und 880 Zimmern das höchste Gebäude Hong Kongs. Es beherbergte außerdem eine Vielfalt an Restaurants, wie z.B. chinesische und europäische Restaurants, ein Bistro, Coffeeshop,

Bankettsaal für 600 Personen, eine Disco und im Penthouse einen Nachtclub mit Restaurant.



Hong Kong Hilton Hotel 1975 | Foto: privat

Die Hotellerie in Hong Kong und speziell die Küchenbrigaden waren damals fest in Schweizer Hand. Zusammen mit einem deutschen Chef Pâtissier war Paul der einzige Nicht-Eidgenosse in der Küche. Der Rest des Personals bestand aus gut geschulten und sehr fleißigen Chinesen, mit denen man gerne zusammenarbeitete. Der größte Unterschied zwischen europäischen und asiatischen Deluxe Hotels war damals die Anzahl an Angestellten, die sich ein Hotel leisten konnte. So kam es in Asien zu etwa einem Angestellten pro Hotelzimmer.

Nach zwölf Monaten wechselte Paul von der kalten Küche zum Chef vom Grillrestaurant und nach weiteren 18 Monaten wurde er [Sous Chef](#) (2. Küchenchef) über die gesamten Küchen im Hotel. Gegen Ende seines vierten Jahres hatte er die Gelegenheit, die Eröffnung des Hilton Hotels in Sydney, Australien, für drei Monate mitzugestalten, wobei er vor der Rückkehr nach Hong Kong noch eine Woche Zeit hatte, sich Sydney und Umgebung anzuschauen.

Nach vier Jahren im Hilton Hotel und kurz nach der Hochzeit mit seiner holländischen Frau Mickey in Dornbirn, begann Paul 1975 einen neuen Abschnitt als Küchenchef im damaligen Royal Hong Kong Jockey Club (Königliche Pferderennbahn Club). Damals konnte er noch nicht erahnen, welche Herausforderungen auf ihn warteten, noch konnte er wissen, welche Dimensionen das Gastgewerbe im Club in den folgenden 26 Jahren erreichen würde. Pauls Anstellung war als Küchenchef über vier Restaurants im nagelneuen Clubhouse neben der Stadt-Rennbahn in Happy Valley. Die ersten Aufgaben waren Küchenpersonal suchen, Menüs schreiben und testkochen und das Küchenpersonal generell für die Eröffnung trainieren.

1978 wurde die erste Zuschauertribüne für die neue [Pferderennbahn in Sha Tin](#) (auf dem Festland nahe der chinesischen Grenze) eröffnet. Da die Begeisterung für Pferderennen immer schon riesig war, wurde 1986 eine zweite Tribüne dazu gebaut. Zusammen maßen die beiden

Tribünen eine Länge von 540 Metern mit sechs Stockwerken, wobei die oberen drei Stockwerke für die Mitglieder und Pferdebesitzer reserviert und die unteren drei für das Publikum zugänglich waren. Pauls größte Herausforderung war damals die Planung der **verschiedenen Großküchen** und den jeweils drei Satellitenküchen pro Stockwerk, speziell da es für eine solche Größenordnung keinerlei Referenzen für ihn gab.

Gleichzeitig wurde nebenan für die damals 12.000 Klub-Mitglieder ein zweites Clubhouse, das mit vier Restaurants ganzjährig geöffnet war, fertiggestellt.

Da die ganze Operation mittlerweile als Küchenchef kaum mehr überschaubar war, wechselte Paul ins Management und stellte mehrere Küchenchefs an. Als **Senior Catering Manager** (Leiter für Gastronomie) war er dann nicht nur für die Küche, sondern auch für den ganzen Ablauf des Gastgewerbebetriebs inklusive Service und Einkauf verantwortlich. Der Jockey Club veranstaltete jährlich 72 Renntage, aufgeteilt zwischen den beiden Rennbahnen, die nur an diesen Tagen und sonst nur für spezielle Veranstaltungen geöffnet waren.

Sha Tin Produktionsküchenbrigade 1995 | Foto: privat



Dafür waren in der Gastronomie 320 Vollbeschäftigte tätig, die vor und am eigentlichen Renntag durch ca. 600 bis 700 Teilzeitbeschäftigte unterstützt wurden.

Die Zuschauertribünen in Sha Tin waren für 88.000 Personen und die kleinere Stadtbahn-Tribüne für 48.000 Personen zugelassen. Beide Rennbahnen zusammen waren mit 107 Mitglieder-Restaurants, Banketträumen, Privatlogen und Bars ausgestattet. Mit 13.100 Restaurant-Sitzplätzen war der Klub der größte Gastronomie-Betrieb Hong Kongs.

Die meisten Essen wurden natürlich in den drei Publikumsstockwerken zubereitet, mit einem 950-Plätze-Restaurant und unzähligen Selbstbedienungs- und Take-Away-Theken. Die Publikumsbesucherzahl lag bei ca. 50 Prozent der Tribünenkapazität. Nur an etwa zehn der 72 Renntage waren die Tribünen zwischen 70 und 90 Prozent gefüllt, womit auf der großen Rennbahn zwischen 50.000 bis 70.000 Besucher waren. Da alle Essensausgabestellen und ihre Kassen voll **computerisiert** waren, hatte man einen genauen Überblick, wieviel und was konsumiert wurde. Der Durchschnitt lag bei etwa einer Mahlzeit pro Renntag für 50 Prozent der Besucher.



Royal H.K. Jockey Club - Happy Valley Pferderennbahn S.C.M.P. 1990 | Foto: privat

Im Ganzen beschäftigte der Jockey Club bei Pauls Pensionsantritt im Jahr 2001 5.200 Vollzeitanestellte und war verantwortlich für 1.200 Rennpferde in ihren eigenen Stallungen. Der Jockey Club war und ist heute noch weltweit einer der reichsten Klubs und der beste Steuerzahler der Sonderverwaltungszone Chinas. 2001 betragen die Wetteinnahmen des Klubs ca. 12 Milliarden Euro, die bis 2020 auf 15,5 Milliarden Euro gestiegen sind. Da der Klub gemäß seiner Statuten eine gemeinnützige Organisation ist, werden jährlich bis zu einer halben Milliarde Euro in Form von Spitälern, Parks, Universitäten, Museen und anderen Einrichtungen an die Bevölkerung zurückgegeben.

Paul hat viele bleibende Erinnerungen an seine Jahre im Jockey Club, wobei der wohl prägendste und komplizierteste davon das Galabankett für die englische Königin 1986 auf der Sha Tin Rennbahn war. Ein anderes unvergessliches Erlebnis war die Ansprache von **Bill Clinton** beim **Fortune 500** (die 500 reichsten Organisationen der Welt). Er nahm sich danach die Zeit, um ohne sein Sicherheitspersonal in die Küche zu kommen und fast jedem Koch die Hand zu schütteln. Nicht weniger Aufmerksamkeit verlangten die **Scheichs von Dubai und den Vereinigten Emiraten**, die öfters mit ihren Rennpferden

bei großen Rennen den Klub besuchten. Dank seines bei seinem Antritt 1975 noch üblichen Arbeitsvertrags konnte Paul mit 55 Jahren seine Pension antreten. Seine 30 Jahre in Hong Kong waren wohl der bedeutendste Abschnitt seines Lebens, in dem er viele bleibende Freundschaften schloss und sich zudem über zahlreiche Besuche von Geschwistern und Freunden freuen konnte.

Heute ist er nach 37 Auslandsjahren schon seit 20 Jahren glücklich in Dornbirn eingebürgert und genießt das Leben mit seiner Familie, die teils in Vorarlberg und teils im Ausland lebt, und seinen Freunden im Landle.

- 1884 - Gründung des Jockey Clubs
- 1960 - Königin Elisabeth verleiht dem Club den Titel **Königlicher Hong Kong Jockey Club**
- 1971 - Die Pferderennen bekommen den professionellen Status.
- 1971 - 1. Besuch von Königin Elisabeth auf der Happy Valley Rennbahn
- 1986 - 2. Besuch von Königin Elisabeth auf der Sha Tin Rennbahn



Die Töchter des Gebhard Vonach, Louise und Sofie, führten im Haus Marktstraße 23 ein Textil- und Kurzwarengeschäft. | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Sign. 63348

Das Wanderbuch des Gebhard Vonach

TEXT Franz Gebhard Winsauer

Dies ist die leicht gekürzte Wiedergabe eines Artikels von Franz Gebhard Winsauer (1891 bis 1984). Prof. Winsauer, dessen Geburtstag sich 2021 zum 130. Mal jährte, hatte im Jahre 1923 die damalige Bundeslehranstalt für Stickerei als Direktor übernommen. Für ihn war es wohl naheliegend, über das Wanderbuch des Josef Gebhard Vonach zu schreiben. Zum einen war er als Lehrer gewohnt, komplizierte Sachverhalte verständlich wiederzugeben. Zudem hat ihn das Wanderbuch sicher aus dem Blickwinkel der *Heimatgeschichte* interessiert. Einen besonderen Zugang zum Handwerk hatte er als Fachmann für Stickerei; letztlich handelte es sich beim Protagonisten um seinen *Großvater mütterlicherseits*, den er niemals kennengelernt hat.

Martin Künz wird in einem Artikel in den Dornbirner Schriften den Inhaber des Wanderbuches, Josef Gebhard Vonach, sowie das Umfeld der Gesellenwanderung in einer wissenschaftlichen Arbeit näher vorstellen.

Großvater wurde am 21. August 1820 in Lauterach geboren und am 2. März 1838 stellt ihm das *k. k. Land- und Kriminalgericht in Bregenz* aufgrund des allerhöchsten Patents vom 24. Hornung 1827 das Wanderbuch aus. Es besitzt ein handliches Format – ungefähr A6 – und 80 nummerierte Seiten. Trotz der 57 Amtsstempel, unter die es sich ducken musste, erscheint es neu wie einst. Ein gutes Zeugnis für unseren Großvater und unseren Urgroßvater. Leider ist ein großer Teil der Stempel, Bestätigungen und Unterschriften nicht mehr leserlich.

Eingangs enthält das Wanderbuch die Personalien und einige den Wanderburschen betreffende Bestimmungen:

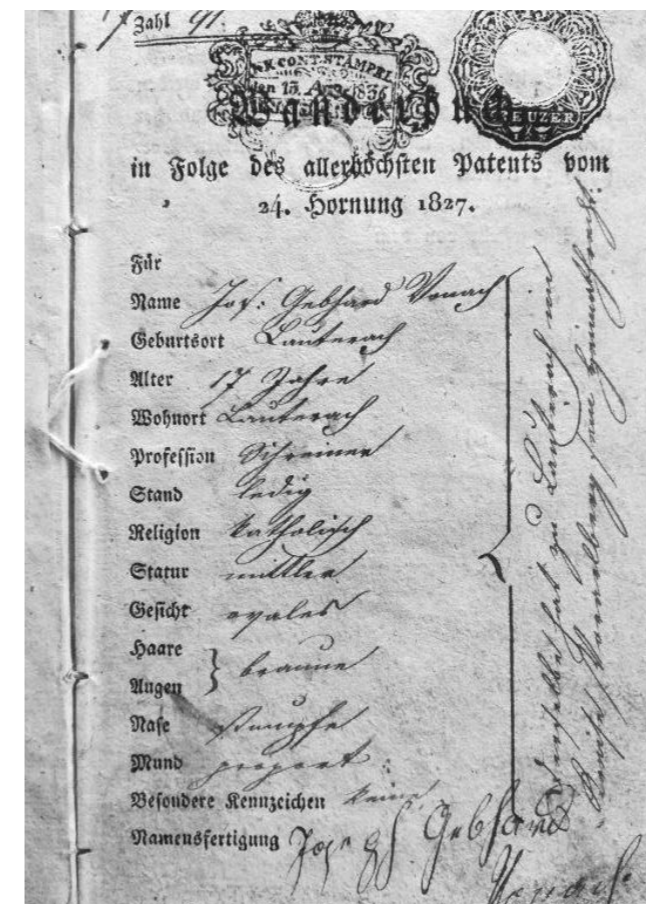
Das Wanderbuch ist beim Eintritt in die Arbeit dem Arbeitgeber zur Aufbewahrung zu übergeben. Beim Austritte des Gesellen aus der Arbeit hat letzterer mit dem Gesellen und dem Wanderbuche zur Ortsobrigkeit sich zu verfügen, bei derselben die Zeit, durch welche dieser in Arbeit gestanden, genauer anzugeben und wenn der Arbeiter geschickt,

fleißig und treu sich benommen, diese Eigenschaften zu bestätigen. Beides hat die Obrigkeit in das Wanderbuch einzutragen. Sollte das Zeugnis in Ansehung jener Eigenschaften nicht günstig ausfallen, so ist nur die Arbeitsdauer oder hinsichtlich des Zeugnisses über bemerkte Eigenschaften nur jenes aufzunehmen, welches zum Vorteile des Arbeiters gereicht [...].

Jede Verfälschung des Wanderbuches wird [...] bestraft.

Besonders bemerkenswert ist die folgende handschriftliche Eintragung: *Produzent steht im militärpflichtigen Alter, daher vorliegendes Wanderbuch zur Reise nach sämtlichen deutschen Bundesstaaten und der Schweiz mit Ausnahme des Kantons Bern.*

Großvater beginnt 17-jährig seine Wanderschaft und überschreitet am 2. März 1838 die



Personenbeschreibung von Gebhard Vonach im Wanderbuch | Foto: privat

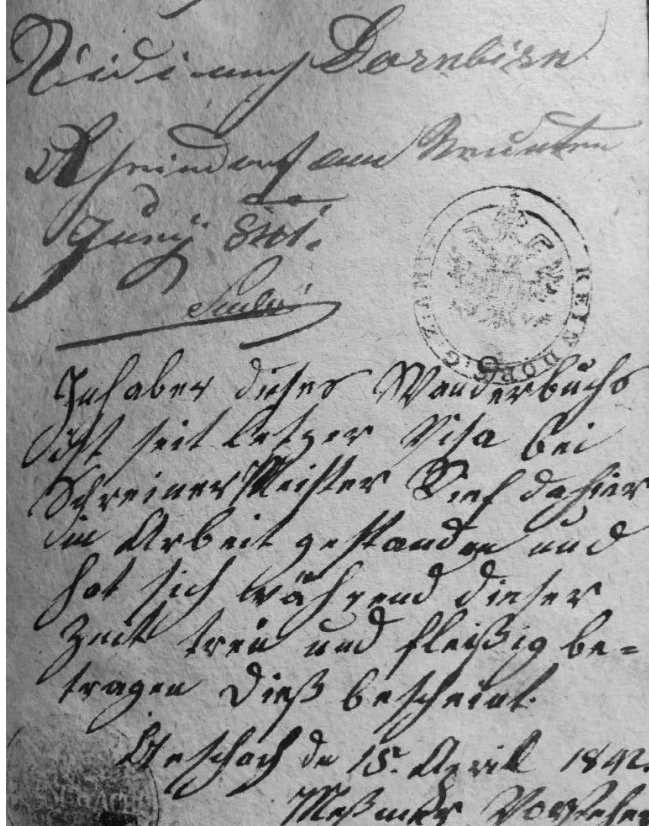
bayrische Grenze. Dort wird ihm auf die Innenseite des vorderen Wanderbuchdeckels ein genau zugeschnittenes weißes Blatt eingeklebt. Ein politisch scharfer Wind weht ihm entgegen: *Königlich allerhöchste Verordnung. Bestrafung unerlaubter Gesellenverbindungen und dergleichen Missbräuche betreffend [...] Anm.: Es folgt die Wiedergabe diverser Bestimmungen, die Gesellenverbindungen oder ein Abweichen der vorgegebenen Wanderroute bei Strafe verboten.*

Ein Jahrzehnt später entstehen im liberaleren Rheinland die Kolpingfamilien, breiten sich nach und nach im ganzen deutschen Sprachraum aus und stellen sich die Aufgabe, die wandernden Handwerksgesellen moralisch, geistig und materiell zu unterstützen. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts werden dann aus öffentlichen Mitteln die *Naturalverpflegestationen* gegründet, die den auf der Wanderschaft befindlichen Wandersleuten kostenlos eine Schlafstätte und Nahrung anbieten.

Großvater nimmt in Bodolz die erste Stelle an, wendet sich aber bald der Schweiz zu, überschreitet bei Gaißau den Rhein und arbeitet beim Schreinermeister Stadelmann in St. Fiden (St. Gallen) und in Rorschach, dann in Aeschach bei Lindau. Im Jahre 1841 sehen wir ihn sechzehn Wochen hindurch bei Schreinermeister Rief in Dornbirn. Dann verlegt er seine Wanderschaft nach Bayern. Die von der jeweiligen Ortsobrigkeit bestätigten Zeugnisse der Meister tragen die Noten: *Gutes Betragen, klaglose und zufriedenstellende Arbeit.*

Über Memmingen und Augsburg kommt Großvater nach München, wo ihm am 14. Juli 1842 der Besuch der dortigen königlichen Zeichenschule bestätigt wird.

Seine Wanderschaft führt ihn über Landshut und Regensburg bis nach Nürnberg, wo er bei Meister Schellhorn im Herbst des Jahres 1842 *klaglose Arbeit* leistet. Dort sieht der Handwerksbursche aus Lauterach die erste in Deutschland in Betrieb gesetzte Eisenbahn, die zu dem Zeitpunkt seit sieben Jahren die Städte Nürnberg und Fürth verbindet.



Der Vorsteher von Aeschach beschreibt am 15. April 1842 Vonachs Verhalten als „treu und fleißig“. | Foto: privat

Der Stellenwechsel des einstigen wandernden Gesellen darf nicht gleichgesetzt werden mit jenen eines heutigen Arbeiters. Der Geselle wollte sich eine möglichst große Handfertigkeit und viele fachliche Kenntnisse aneignen – es gab noch keinerlei Maschinen – und er wird am längsten bei jenem Meister und meist auch in

dessen Familie geblieben sein, bei dem es neben einer ordentlichen Bezahlung auch viel Neues zu erlernen gab. Unser Großvater kehrt über Weissenburg, Augsburg und Kaufbeuren zu einem seiner ersten Lehrmeister, dem Schreiner Rief, nach Aeschach zurück, dessen Zeugnis lautet: **Der Inhaber hat bei mir vom 16. September 1843 bis 26. August 1844 mit Zufriedenheit gearbeitet.**

Unser Großvater begann seine Wanderschaft auf den staubigen Landstraßen am 2. März 1838 und beendete sie am 26. August 1844, sie dauerte sechs Jahre, fünf Monate und 24 Tage.

Er errichtete in Dornbirn, Marktstraße 43, als selbständiger Schreinermeister eine von den Kunden geschätzte Werkstatt, stand im Jahre 1848 in der Reihe der Demokraten, heiratete 31-jährig die **Anna-Maria vo dr Sägo** und ruht mit seiner Gattin und einem Teil seiner Kinder **unter am Bogo am Dorfer Friedhof.**

Der Stadtbusfahrer

Als ich vor 15 Jahren mit meinem Großvater über den Marktplatz gegangen bin, habe ich ihn gefragt, ob er sich daran erinnern kann, als hier noch Autos gefahren sind. Seine Antwort: **Ich kann mich sogar daran erinnern, dass hier noch keine Autos gefahren sind, weil es keine gab.** War die Entwicklung unserer Mobilität schon rasant, ist jene der Medien noch viel schneller verlaufen; vor allem was Radio, Fernsehen oder später das Internet betrifft. Am 1. Jänner 1969 erfolgte die erste Farbübertragung des ORF; es war selbstverständlich das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Heute, 53 Jahre später, können die Fernsehprogramme auf dem Handy mitverfolgt werden und noch viel mehr.

Die traditionellen Rundfunkübertragungen werden von den jüngeren Generationen ohnehin nicht mehr wirklich verwendet. Neben der Technik haben sich auch die Medien und die Art und Weise, wie sie angewendet werden, verändert. Nahezu jede Information, die benötigt wird, lässt sich über das Internet erfahren. Gleichzeitig unterhalten sich die Menschen digital, schicken sich Fotos, Videos oder vereinbaren ein Treffen. Fast alles ist möglich und dass dabei nicht alles sinnstiftend sein kann, liegt auf der Hand.

Mit allen diesen Informationen umgehen zu können, muss gelernt sein. Auch die Geschwindigkeit, in der sie auf uns niederprasseln und vor allem wie schnell von uns dann auch noch eine Antwort erwartet wird, ist für viele, vor allem Menschen in meinem fortgeschrittenen **Stubatalter**, nicht leicht. Ja, die Zeiten ändern sich und wir müssen uns darauf einstellen. Dennoch sage ich mir auch, dass ich nicht alles mitmachen muss. Oder dass ich mir mit manchem durchaus auch Zeit lassen kann und die Dinge in meinem persönlichen Tempo erledige. Das ist jetzt vielleicht nicht vergleichbar, kann es aber möglicherweise erklären: Ich lasse mich an der Kassa im Supermarkt nicht mehr von der Kassierin oder dem Kunden hinter mir wegscheu-

chen. Ich trödle auch nicht, sondern erledige das Ganze in **meinem Tempo** und das dürfen wir uns alle herausnehmen.

Die **Schattenseiten der neuen Medien** haben wir übrigens gerade auch im Umfeld der Pandemie erleben können. Jede und jeder kann und darf den größten Blödsinn verbreiten und weil es dann im Internet steht, gibt es immer wieder welche, die das auch noch glauben. Da bin ich froh, wenn wir seriöse Radio- und Fernsehsender oder Zeitungen haben, bei denen kluge Journalist:innen arbeiten und das, was sie verbreiten, auch gut prüfen. Diese Medien brauchen wir ganz dringend und das ist auch das, was sich letztlich in den vergangenen 50 Jahren nicht verändert hat,

meint Ihr Stadtbusfahrer.

Hirbscht

Wenn dor an Öpfl uf d'Bioro tätscht,
wenn d' Schritt für Schritt an Obscht zarquätscht,
wenn d'Gartoarbat zur Tortur wird,
der alte Moscht scho richtig sur wird,
wenn d'Schwämmle usom Bodo schüßond
und d'Jäger widor 's Schüßo gnüßond,
wenn d'Hirscho röörond, d'Haso rammland,
wenn d'Pilzlesammlar Pilzle sammland
und 's nach om Eosso widor breochond,
wenn d'Briomo numma sövl steochond,
wenn d'Schwalboschara d'Flucht argriifond,
wenn dor d'Urloubsschätz uos pfiifond,
wenn d'fascht vor Summorsehnsucht stirbscht,
dänn ischt as Hirbscht.

Werner Hagen

Dornbirn · CITY HAUS · Kreuzgasse 6a · T 05572 20 762 · www.hubert-feldkircher.at

»Pura«
Ganz vo do.

HÜSLER
NEST
z'Dorobiro

HUBERT
möbel.handwerk
FELDKIRCHER

Bettrahmen in Weißtanne zu 100 % aus Vorarlberg, ohne Leim, ohne Metall



Kapellmeister Anton Roshon 1961 im Schloßbräusaal (Hatler Musig) | Foto: Stadtarchiv Dornbirn

Radioaufnahmen im Schloßbräusaal

TEXT Franz Rein

Blasmusik als Teil der Volkskultur hatte über lange Zeit beim ORF Vorarlberg einen großen Stellenwert. So gab es über viele Jahre eine eigene Sendung, wo Vorarlberger Blaskapellen präsentiert wurden. Dementsprechend wurden auch immer wieder Kapellen und Chöre zu **Studioaufnahmen** eingeladen. Diese Aufnahmen fanden in Ermangelung eines eigenen Funkhauses bis Ende der 60er-Jahre im Schloßbräusaal in Dornbirn statt.

Diese Situation bedeutete auch für das ORF-Team eine enorme Herausforderung. Beispielsweise wissen wir von Ing. Norbert Hämmerle, der über viele Jahre Leiter der Tontechnik war, dass es seine Aufgabe war, die für die Aufnahmen nöti-

gen Mikrofonständer selbst zu konstruieren. Auch konnten damals nur **Bandaufnahmen in Mono** gemacht werden. Dies erforderte viel Erfahrung in der Platzierung der wenigen zur Verfügung stehenden Mikros. Die besonders guten Musikanten wurden nach Erzählungen wenn möglich eher in die Nähe des Mikrofons gesetzt.

In der Regel dauerte es mindestens eine Stunde bis jeder Musikant den richtigen Platz hatte und die Mikros optimal platziert waren. Auch mussten die Musikanten darauf achten, dass bei entsprechenden Bewegungen der Holzboden der Bühne ja nicht knarrte. Erst dann konnte mit der eigentlichen Aufnahme gestartet werden.

Nach der Aufnahme musste die gesamte Technik wieder abgebaut und in großen Kisten ins Studio im Neuen Rathaus transportiert werden. Dort begann dann die damals noch sehr aufwändige **Arbeit am Schneideplatz**.

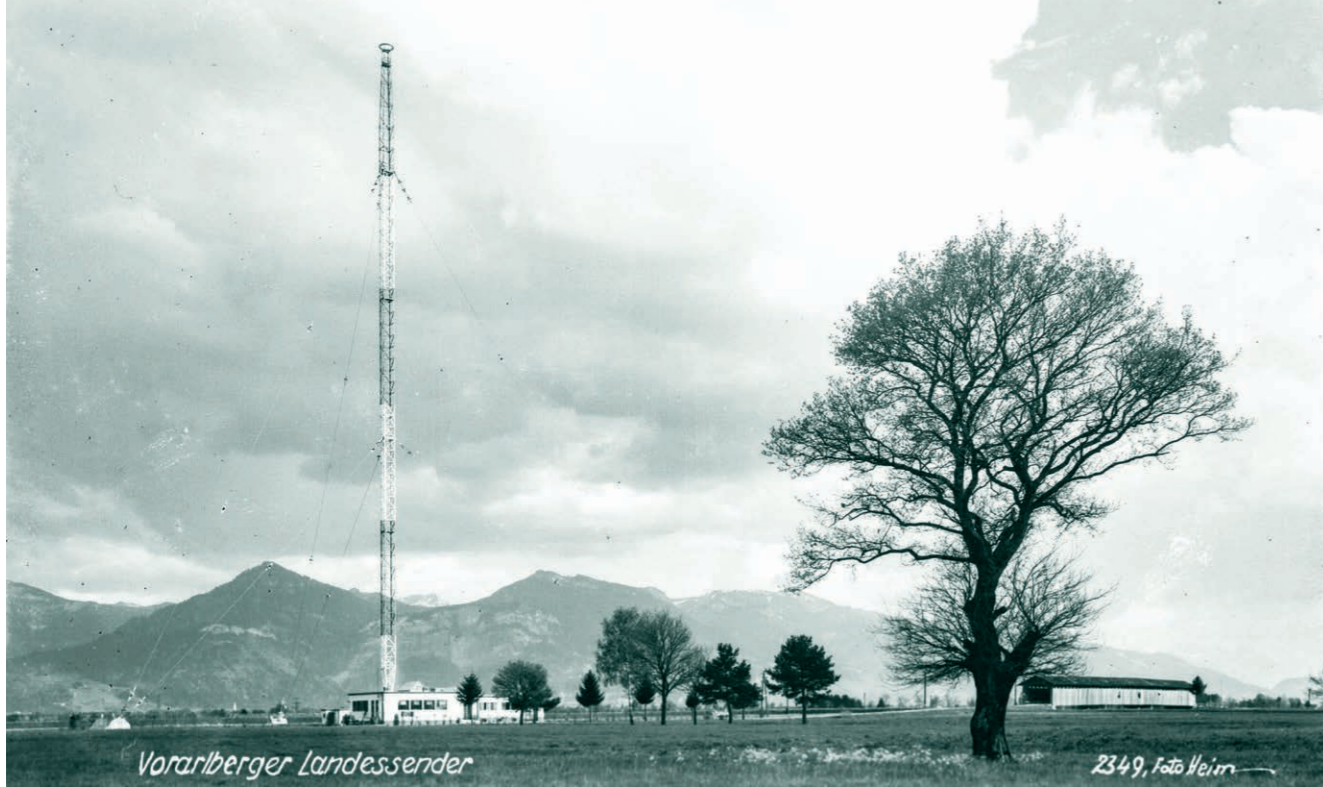
Die Aufnahmen waren für die Musikanten samt Dirigenten eine große Herausforderung die oft an die Grenze der nervlichen Belastung ging – manchmal auch darüber. Willi Schwendinger von der Hatler Musig erinnert sich, dass es oft bis Mitternacht dauerte, bis das gewünschte Musikstück eingespielt war. Verantwortlich für die musikalische Qualität der Aufnahme war in seiner Zeit noch Gilbert Klien, der als bekannt

strenger Aufnahmeleiter galt. Später war viele Jahre Rudi Hofer für die Aufnahmeleitung verantwortlich. Viele Wiederholungen waren oft nötig, bis das Ergebnis für ihn akzeptabel war. Je nach Musikstück mussten immer Stellen gesucht werden, die günstig geschnitten werden konnten. Diese Wiederholungen kosteten oft viele Nerven für Musikanten und Dirigenten. Außerdem waren entsprechender Ansatz und **bläserische Kondition** erforderlich, um so lange durchzuhalten.

Für die Musikvereine war es neben der lukrativen Gage, die sie für die Aufnahmen erhielten, auch interessant via Rundfunk zu hören, was die anderen Vereine für Musikstücke präsentieren.



Gasthaus Schloßbräu Anfang der 1960er-Jahre, fotografiert von I. Dörfer | Foto: Stadtarchiv Dornbirn



Die Sendeanlagen von Radio Vorarlberg im Lauteracher Ried | Foto: Stadtarchiv Dornbirn Heim_2349

Die Retter des Radiosenders - dramatische Vorgänge beim Rundfunksender in den letzten Kriegstagen

TEXT Klaus Fessler

Noch am Vormittag des 2. Mai 1945 hörte man in Vorarlberg das Programm des Reichsrundfunks unter Vorgaben der Nazidiktatur. Als der Sender kurz vor Mittag verstummte, glaubten die Radiohörer, man habe den Sender im Lauteracher Ried **in die Luft gesprengt**, was ja auch tatsächlich die Absicht der Nazi-Befehlshaber war. Besonders der stellvertretende Kreisleiter, Dr. Manfred Reiter in Dornbirn, wollte die Anlagen des Sendehauses im Lauteracher Ried gemäß den Befehlen auf keinen Fall unbeschädigt in die Hände der Alliierten fallen lassen. Er und sein fanatischer **HJ-Führer** hatten tags zuvor noch Hitlerjungen mit Panzerfäusten und Benzinflaschen an die Lothauer Grenze geschickt.

Sendeleiter Ing. Hochkugler, ein Wiener SS-Unterscharführer, befand sich in der Zwickmühle: Einerseits fühlte er sich der Partei und dem Kreisleiter verpflichtet und meldete diesem auch alle

Vorgänge. Andererseits war sein unmittelbar vorgesetzter Befehlshaber Postamtsvorsteher Gottfried Öttl, dem der Sender unterstand und der insgeheim der Widerstandsbewegung angehörte. Ebenfalls dazu gehörte Stadtrat Fäßler, der Leiter der Kraftpoststelle in Dornbirn. Deren beider Ziel war es, die sinnlose Zerstörung des Senders **mit allen Mitteln zu verhindern**. Öttl unterwies deshalb die Wache, Hochkugler nie aus den Augen zu lassen.

Als am Nachmittag des 1. Mai erstmals Panzeralarm ausgerufen wurde, erkundigte sich der Kreisleiter bei Hochkugler telefonisch, ob alles zur Sprengung bereit sei und Reiter beorderte ein Sprengkommando ins Lauteracher Ried und eine Panzerfaust zum städtischen Postamt. Er wollte also Ernst machen. Um drei Uhr früh tauchte Reiter selbst auf und erkundigte sich bei Öttl nach der Sprengung. Dieser gab an, es sei alles vorbe-

reitet, man brauche aber den Sender noch bis zum Abzug der Verteidiger. Reiter: **Wehe Ihnen, wenn es nicht klappt!**

Eine zentrale Rolle bei der Befreiung spielte der erfahrene **Radiotechniker Dipl.-Ing. Otto Schubert**, der 1903 in Schlesien geboren und nach dem Technikstudium in Wien bei der RAVAG in Linz und Klagenfurt Pionierarbeit geleistet hatte. Im Februar 1945 kam er über die Schweiz nach Dornbirn zum Vorarlberger Sender. Am Vormittag des 2. Mai drängte er Postamtsleiter Öttl vehement auf die Erhaltung des Radiosenders. Bei ihm rannte er offene Türen ein. Wieder wies Öttl den Sendeleiter Hochkugler an, ja nichts zu zerstören und sich an die Dienstvorschriften zu halten. Es gelang ihm Hochkugler einzuschüchtern, der bereits Fluchtvorbereitungen getroffen hatte. Außerdem verbot er ihm auswärtige Sendungen zu übertragen und ließ die Rundfunksprechverbindung nach Innsbruck durch den Bautruppkappen. Damit konnte Hochkugler nicht mehr durch Parteibefehle von oben gezwungen werden und deshalb konnten Durchhaltebefehle von Gauleiter Hofer nicht mehr über den Rundfunk gesendet werden.

Am Nachmittag des 2. Mai zog die Kreisleitung endlich ab. Ingenieur Otto Schubert nahm nun mit dem französischen Befehlshaber Dumas Kontakt auf und als um 17:00 Uhr Panzer im Lauteracher Ried auffuhren, konnten die **Anlagen unbeschädigt** an die französischen Truppen übergeben werden, ebenso wie Waffen und Sprengstoffe. Als die Franzosen einmarschierten, wussten sie gar nichts von dieser Sendeanlage, denn es waren reine Kampftruppen zur Niederschlagung der Gegenwehr. Als Rundfunkingenieur Schubert die Franzosen um Sendeerlaubnis bat, zeigte sich, dass diese keinerlei Rundfunkstrategie vorbereitet hatten und sie gaben Schubert unverzüglich die Genehmigung zum Senden.

Laut Georg Schellings Buch gab es bei der Übergabe keinerlei Probleme. In den Vorarlberger



DI Otto Schubert (rechts) mit einem französischen Offizier. Schubert war 1945 neben Postamtsleiter Öttl maßgeblich an der Rettung des Rundfunksenders beteiligt. | Foto: Stadtarchiv Dornbirn 13881-2-RAWAG-Rath-OrigStAD-SchenkHSchieme

Nachrichten und in einem Interview mit Otto Schubert wird jedoch von einem Zwischenfall berichtet, als unter Ing. Schuberts Leitung um 1:30 Uhr die Geräte vor dem Rathaus gesammelt wurden, um im Luftschutzkeller des Rathauses eine provisorische Rundfunkstation einzurichten, dort, wo zuvor noch Luftlageberichte ausgegeben worden waren. Dabei brach eine Meinungsverschiedenheit aus, bei der ein französischer Posten einen Schuss abgab, was aber keine Folgen auf das weitere Geschehen hatte.

Ing. Otto Schubert war ein einfallsreicher Techniker, dem es tatsächlich gelang im Rathauskeller ein **notdürftiges Studio** einzurichten, das zuerst nur aus einem Mikrofon und einem Verstärker bestand. Wichtige Bestandteile waren nämlich nach Tirol geschafft worden, als der Sender Vorarlberg im Gau Tirol-Vorarlberg seine Eigenständigkeit verlor und zum Relaisender degradiert wurde. Andere Bestandteile waren aus Luftschutzgründen nach Tirol verbracht worden. Otto Schubert musste daher private technische Geräte für den Sendebetrieb verwenden.

Um 21:30 Uhr, sechs Stunden nach dem Einmarsch der Franzosen, nahm der Sender in

Dornbirn den Betrieb auf, und das mit einem von einem Österreicher gemachten **Programm: Hier ist der österreichische Rundfunk, Sender Vorarlberg in Dornbirn. Wir beginnen als erste befreite österreichische Sendestation den Dienst...** verkündete Schuberts zwölfjähriger Sohn nach der Kennmelodie **Wiener Blut** über den Äther. Diese Sendung wurde sofort in Bern, Luxemburg und London registriert. Radio Luxemburg unterbrach seine Sendung und übersandte Glückwünsche an Radio Dornbirn. Mit Meldungen von Radio Paris, Verlautbarungen und Auszügen aus der Neuen Zürcher Zeitung bekam die Bevölkerung erstmals nach sieben Jahren wieder seriöse ausländische Nachrichten zu hören.

Die Sendeanlagen im Ried und im Rathaus bekamen militärischen Schutz, obwohl der französische Generalstab anfangs geringes Interesse daran zeigte. Wohl deshalb stellten die Besatzungstruppen weder technische Geräte zur Verfügung noch nahmen sie **Einfluss auf die Programmgestaltung**. Schubert besaß also große Freiheit bei der Neuorganisation des Rundfunks und beim Sendeprogramm. Nach der ersten Woche übersiedelte das Studio vom Keller in den zweiten Stock des Rathauses. Die technischen Anlagen konnten allmählich verbessert werden und die französischen Militärbehörden stellten nun einen transportablen Regieplatz zur Verfügung. Die Sendezeit blieb in den ersten vier Monaten mit eineinhalb Stunden pro Tag aber äußerst bescheiden, denn das Hauptproblem war anfänglich die Nachrichtenbeschaffung. Erst ab Herbst begann ein **Zwölfstundenbetrieb** und Schubert erhielt dann von französischer Seite Techniker und Fachkräfte.

Dipl.-Ing. Otto Schubert blieb bis zum 17. November 1946 Sendeleiter von Radio Vorarlberg. Schubert, der seit 4.2.1946 in der Dornbirner **Schubertstraße** wohnte, war nicht nur ein hervorragender Rundfunktechniker, sondern tat sich später auch als Erfinder hervor und meldete 1961 ein Patent an für einen **Selbstverkäufer mit in Schächten**

gestapelter Ware. Das sind jene Schränke, aus denen gegen Münzeinwurf Waren entnommen werden können.

Schubert und den anderen Beteiligten der Dornbirner Widerstandsbewegung gebührt jedenfalls die rühmliche Anerkennung, den Vorarlberger Rundfunksender in größter Gefahr vor sinnloser Zerstörung gerettet und einen raschen Neubeginn ermöglicht zu haben.

Verwendete Literatur:

Georg Schelling: Festung Vorarlberg. Bregenz 1947.

Dietlinde Löffler-Bolka: Vorarlberg 1945. Bregenz 1975.

Bundschuh u.a.: Wieder Österreich! Bregenz 1995.

Alois Niederstätter: Vorarlbergs Medien in der Nachkriegszeit. VlbG. Almanach. Bregenz 2006

Myriam Gourlet: Die französische Medienpolitik in Österreich während der Besatzungszeit 1945-1949. Angers 2002.

Lust auf Ehrenamt

TEXT Elisabeth Haschberger



Erna Kaufmann und Erika Gabardi erfreuen mit ihrer Musik. | Foto: privat

Mit Musik die Herzen erreichen – Erna Kaufmann
Endlich, nach zwei Jahren Pause, ist es soweit. Im Pflegeheim Birkenwiese geben Erna Kaufmann auf ihrer Handorgel und ihre Partnerin Erika Gabardi an der Gitarre ihre Lieder zum Besten. Einige der Bewohner:innen wippen mit, manche summen, eine ältere Dame setzt sich direkt an das Tischchen der Musikerinnen und singt laut mit. Erna Kaufmann, mittlerweile 79 Jahre alt, macht das seit über acht Jahren. Teilweise hat sie in einer Woche in fünf Pflegeheimen gespielt. **Ich bin Autodidaktin, kann keine Noten lesen und koste nichts. Dafür darf ich mir hin und wieder einen Fehler leisten**, schmunzelt die Hobby-Musikerin.

Ihr ganzes Leben war Erna Kaufmann überaus aktiv. Aus Andelsbuch stammend ist sie mit 18 Jahren nach Dornbirn gekommen, hat zuerst in der Gastwirtschaft ihrer Schwiegereltern gearbeitet und diese dann übernommen. Auch nach der Pensionierung hat sie sofort mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit begonnen. Sie hat in der Kirche geputzt, im Pfarrsaal gekellert und bei Pfarrfesten bei der Restauration geholfen. Der **Kontakt zu den Menschen** war ihr immer wichtig und den findet sie auch bei ihren musikalischen Auftritten, indem sie vorzugsweise alte Lieder spielt, die die Bewohner:innen kennen. Dass die Bewohner:innen eine Freude haben und hinterher, wie ihr die Pfleger:innen sagen würden, **freier und zufriedener** seien, ist

auch eine Freude für sie. Mittlerweile spielt sie nur noch bei schlechtem Wetter und nicht mehr zu fixen Terminen wie früher. Bei Schönwetter kümmert sie sich ganz allein um ihr Wochenendhäuschen am Lorenapass, da ihr Mann, mit dem sie seit 58 Jahren verheiratet ist, ihr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr helfen kann. **Wir beide sind ein Auslaufmodell**, merkt sie lachend an. Ehrenamt ist für sie eine Freude. Und die Musik ihr liebstes Hobby. Für ihre Wirbelsäule schwimmt sie regelmäßig – Rückenkräulen, dafür braucht sie keine Schmerzmittel. Denn ruhig dasitzen kann sie sowie nicht. **Die größte Strafe für mich ist, nichts zu tun. Sogar Fernschauen ohne nebenbei zu stricken wäre unmöglich**, sagt Erna Kaufmann.

Pflegeheime

In Dornbirn gibt es drei Pflegeheime, ein privates und zwei städtische, in denen derzeit mehr als 210 pflegebedürftige Personen in unterschiedlichen Altersstufen untergebracht sind. Sinnvolle Beschäftigung und soziale Kontakte sind wesentliche Faktoren für das persönliche Wohlergehen. Eine große Rolle dabei spielen dabei die **60 Ehrenamtlichen** in den Pflegeheimen Birkenwiese und Höchstlerstraße, die mit Bewohner:innen Spaziergänge machen, diese zu Terminen begleiten, Gesellschaftsspiele spielen, singen, vorlesen oder einfach nur plaudern. In den letzten beiden Jahren musste dieses wichtige Angebot für die Bewohner:innen größtenteils heruntergefahren werden. Da in dieser Zeit nicht wenige der Ehrenamtlichen ihr Engagement beendet haben, besteht ein großer Bedarf nach Freiwilligen, die sich gerne um ältere Menschen kümmern.

Nähere Information über die Pflegeheime in Dornbirn und Möglichkeiten ehrenamtlicher Tätigkeit finden Sie unter <https://pflegeheime.dornbirn.at/>.

Wenn Sie allgemein über ein ehrenamtliches Engagement nachdenken, melden Sie sich bitte bei der Stadt Dornbirn per E-Mail an buengerengagement@dornbirn.at oder unter der Telefonnummer +43 5572 306 3104.

Was tun mit dem Familienerbe des Nationalsozialismus?

TEXT Nikolaus Hagen, Stadtmuseum Dornbirn

Das Stadtmuseum plant eine Ausstellung zum Erbe des Nationalsozialismus in Dornbirn. Im Vorfeld dieser Ausstellung werden private Objekte und die zugehörigen Geschichten aus dem Familienerbe gesammelt. Das **Büro für schweres Erbe** im Stadtmuseum bietet die Gelegenheit, belastendes – möglicherweise auch **belastetes** – Erbe aus der NS-Zeit abzugeben und Fragen an die eigene Familiengeschichte zu stellen.

Störendes Familienerbe

Durchschnittliche Europäer:innen besitzen angeblich 10.000 Gegenstände. Zumindest wenn man einer unbelegten Behauptung glaubt, die sich seit vielen Jahren beharrlich in Zeitungsartikeln und Blogposts hält. Zwar gibt es keine offizielle Statistik, aber ein cursorischer Blick auf Wandregale, Schränke und in einige Schubladen nährt die Vermutung, dass die Größenordnung stimmen könnte. Bei vielen Objekten, die ein Mensch in seinem Leben ansammelt, handelt es sich um profane Alltagsgegenstände: Küchenutensilien, Kleidung, Sportausrüstung, Behältnisse, Schriftstücke. Manche lassen sich mit speziellen Lebensereignissen verbinden, etwa eine Geburtsurkunde, ein Hochzeitsgeschenk oder ein Familienporträt.

Andere wiederum sind Erbstücke und stammen aus dem Besitz von Angehörigen. Manche dieser Erbstücke werden wegen ihres materiellen oder sentimental Werts aufbewahrt, bei anderen handelt es sich um Überbleibsel früherer Hausbewohner:innen. Nicht selten sind derartige geerbte Objekte mit ambivalenten Erinnerungen und Gefühlen verbunden. Oft werden sie auch als störende Belastung empfunden – oft im Wortsinn, weil sie Platz in Kellern und Schränken wegnehmen. Vielfach werfen sie Fragen auf, nach ihrem Zweck und ihrer Bedeutung oder nach dem Grund, weshalb sie sich überhaupt im Familienbesitz befinden. Gerade bei Gegenständen, die NS-Symbolik beinhalten, stellt sich auch die Frage nach dem weiteren Umgang mit diesen: Ist es überhaupt legitim, diese Gegenstände

weiterhin aufzubewahren? Sollen sie versteckt bleiben oder besser doch entsorgt werden? Handelt es sich um bedeutende Zeitdokumente oder gar nur um NS-Devotionalien?

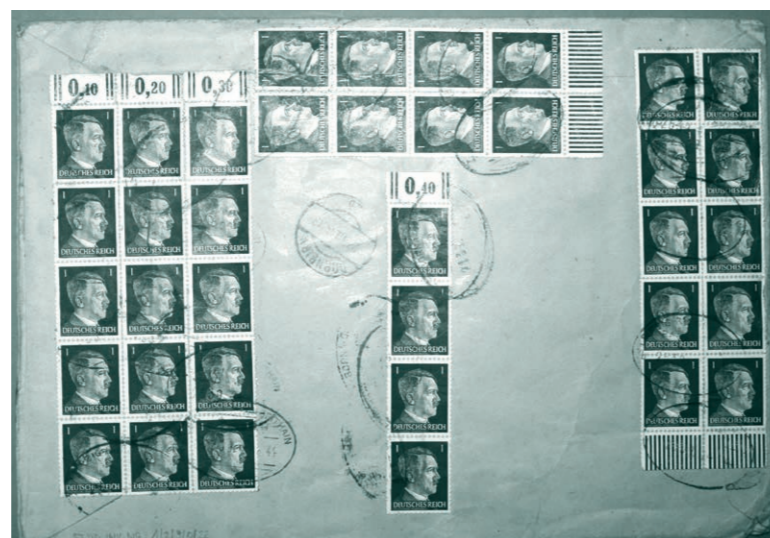
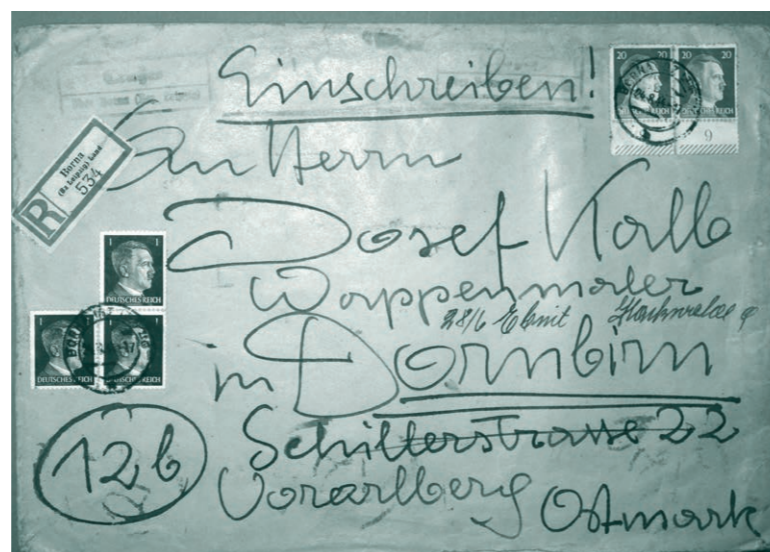


Foto eines Briefumschlags von Edmund Kalb an seinen Vater, 24. August 1944, Stadtmuseum Dornbirn

Nationalsozialismus im Museum entsorgen?

Zu den Kernaufgaben eines Museums gehören das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Ausstellen des materiellen und immateriellen Erbes. Was dieses Erbe alles umfasst – anders gesagt: was wirklich

Alfus-Betonmischer



ein Vorarlberger Erzeugnis

sowie ein geschlossenes

Baumaschinenprogramm

für Hoch- und Tiefbau

Anton Stauss Dornbirn

Die geschäftliche Partnerschaft zwischen dem Hersteller von Alfus-Betonmischer, früher Firma Alfred Diem, Dornbirn, Hintere Achmühle, heute DIEM-Werke in Hörbranz, besteht seit über 50 Jahren. **Mit Juli 2022 geht Anton Stauss nun in Pension und übergibt seinen Betrieb an Junior Mag. Dieter Stauss.**

aufbewahrt und ausgestellt werden soll – ist eine offene Diskussion, der sich das Stadtmuseum anhand der Dornbirner Lokalgeschichte des Nationalsozialismus stellt. Das **Büro für schweres Erbe** ist nicht nur ein Angebot an alle Stadtbewohner:innen, die **belastende** Objekte aus der NS-Zeit besitzen und diese loswerden wollen, sondern macht auch den Prozess der Sammlung und Dokumentation von Museumsobjekten transparent. Gemeinsam mit der Stadtbevölkerung erforschen und dokumentieren wir Zweck und Bedeutung dieser Gegenstände und halten die Erinnerungen und Erzählungen fest, die mit ihnen verbunden werden.

Unscheinbares Erbe

Dass NS-Erbe auch unscheinbar sein kann, zeigt ein Briefumschlag aus der Sammlung des Stadtmuseums. Es handelt sich um ein Einschreiben, das der Dornbirner Künstler Edmund Kalb im August 1944 an seinen Vater sandte. Briefumschläge sind klassische Ephemera. **Einweggegenstände**, die ihre eigentliche Funktion nach Erhalt der Sendung verlie-

ren, aber oftmals eine neue Funktion – und ein langes Leben – als Aufbewahrungshülle oder Notizblatt erhalten. In diesem Fall machen Datumsstempel, dutzende Hitler-Briefmarken der Deutschen Reichspost und die Ortsangabe, die Dornbirn in der **Ostmark** lokalisiert, den Umschlag auch zum Zeugnis der NS-Zeit.

Sammelaufruf – Büro für schweres Erbe

Besitzen Sie Erbstücke aus der NS-Zeit? Fragen Sie sich, wohin damit? Haben Sie offene Fragen zur Geschichte von Familienangehörigen im Nationalsozialismus?

Wir interessieren uns dafür und recherchieren mit Ihnen.

Bürozeiten: Freitag 10:00 bis 12:00 Uhr

Wir bitten um Voranmeldung beim Stadtmuseum Dornbirn unter T +43 5572 306-4911 oder stadtmuseum@dornbirn.at



Einer der ersten Fernseher, der 1954 in Österreich in Betrieb genommen wurde, fotografiert von Oskar Spang 1968 | Foto: Oskar Spang, Stadtarchiv Bregenz

Als das Fernsehen in den Fünfzigerjahren zu uns nach Hause kam

TEXT Helmut Lecher

Ab 1953 wurden in Deutschland von der ARD Großereignisse wie die Krönungsfeier von Queen Elisabeth oder 1954 die Fußball WM in der Schweiz übertragen. Ab 1955 gab es ein etwa fünfständiges tägliches Programm. Dieses konnte auch in Vorarlberg über den Sender Feldberg im Schwarzwald empfangen werden. Dank des Bodensees war eine Weiterleitung der Signale über eine Strecke von über 200 Kilometern möglich. Allerdings brauchte man dazu eine sehr starke Antennenanlage, die etwa 2.000 Schilling kostete. Dazu kamen Kosten für den Fernseher von 8.000 Schilling. Da ein Facharbeiter damals etwa 2.000 Schilling im Monat verdiente, entsprach so eine Investition etwa fünf Monatsgehältern. In Österreich startete das Fernsehen 1957. Bis man es über die Sendeanlage Valluga/Pfänder bei uns sehen konnte, dauerte es noch einmal ein paar Jahre. Relativ einfach konnte man das Schweizer Fernsehen sogar mit Zimmerantenne herein bekommen.

Ab 1956 war es das große Ziel für meinen Bruder und mich, zu Hause einen Fernseher zu bekommen. Natürlich hatten wir Möglichkeiten, ein Fußballspiel bei Bekannten anzuschauen,

aber das war immer mit Bitten und Betteln verbunden. In unserer Gastwirtschaft *D Leachare* hatten wir den Eigentümer von Längle Möbel als Stammgast und zu dem durften wir gehen, um Sportveranstaltungen anzuschauen. Mein Onkel Karl, praktischer Arzt, hatte in der Lustenauerstraße einen Patienten mit Fernseher. Das war auch eine Option für uns. Ich versuchte, meine Eltern von der Notwendigkeit eines Fernsehers für unser Gasthaus *D Leachare* zu überzeugen. Da das Geld knapp war und sich mein Vater weigerte, für einen Fernseher einen Kredit aufzunehmen, gab es nur die Möglichkeit: *Abwarta und Geald verdiena!*

Einen Teil unseres Gasthausumsatzes machten wir mit dem Verkauf von selbst gemachtem Most und Schnaps. So lasen wir sowohl 1956 als auch 1957 tausende Kilo Obst auf, um unserem Fernseher ein Stück näher zu kommen. Aber das Geld reichte immer noch nicht für eine so große Investition. 1958 kam uns unsere Konkurrenz, das Nachbarschaftsgasthaus *Zum Rebstock* ungewollt zu Hilfe. Sie schafften nämlich einen Fernseher an und von da an war der Rebstock gut besucht und unser Gasthaus *D Leachare* entsprechend

leer. So war mein Vater gezwungen, ebenfalls einen Fernseher für das Gasthaus anzuschaffen. An Allerheiligen 1958 war es endlich soweit. Mit einer Zimmerantenne empfangen wir das verschwommene Bild des Schweizer Fernsehens. Bis dann die Spezialantenne für das Deutsche Fernsehen installiert war, dauerte es noch ein paar Wochen.

Von da an waren wir Buben von 17:00 bis 19:00 Uhr viel vor dem Fernseher. Ich erinnere mich an die beliebten Serien *Lassie*, den Superhund oder *Fury* das Pferd. Aber auch Little Joe von der Ponderosa Ranch aus der Serie *Bonanza* ist mir in guter Erinnerung geblieben. Sogar *TriTraTrallala* das Kasperle ist da, gehörte zu unserem Repertoire.

Für das Gasthaus war der Fernseher ein echter Umsatzbringer. Im großen Zimmer, in dem für 30 Zuschauer Platz war, wurde der Fernseher auf einer Stellage in der Ecke aufgestellt. Jeden Abend war das Zimmer mit Zuschauern gefüllt. Von Liebespärchen, die sich vor dem Fernseher die Händchen hielten, nach Unterhaltung suchenden Ehepaaren bis zu Alleinstehenden und Pensionisten war alles am Fernsehen. Ein Problem waren die Jugendlichen, denn laut Jugendschutzgesetz durften die nach 21:00 Uhr ohne erwachsene Begleitperson nicht mehr im Gasthaus sein. Die Polizei kontrollierte öfters und schickte junge Leute zu deren Missfallen nach Hause.

Ganz eng wurde es im Zimmer bei Schirennen oder Fußballländerspielen. Dann drängten sich plötzlich 50 Zuschauer ins Zimmer. So fasste mein Vater den Plan, die Wand zum hinteren Zimmer zu durchbrechen und mit einem ausbaubaren Glasfenster abzutrennen, sodass bei Großveranstaltungen 60-Personen Platz hatten. Public Viewing in den 60er Jahren! Ich erinnere mich noch an die nebelige, rauchschwadene Luft, an die Anfeuerungsrufe und an die Freudenausbrüche bei Bestzeiten oder Torerfolgen. Aber auch der Samstagabend, wenn Hans Joachim Kulenkampff

oder Peter Frankenfeld seine Show präsentierten, war stets ein Highlight. Eimal waren wir mit Onkel Karl in Mellau in der Sonne und *siond dött bi dor Margreth a käle verhockat*. In 30 Minuten raste Onkel Karl übers Bödele und den Fallenberg zurück in die *Leachare*, negierte alle Geschwindigkeits- und sonstigen Beschränkungen, nur um möglichst wenig vom Kulenkampff zu verpassen.

Aber auch Mehrteiler hatten ein gewaltiges Zuschauerinteresse. Ich erinnere mich an *Soweit die Füße tragen*, die Geschichte über die Flucht eines Kriegsgefangenen aus Sibirien. Am Abend, an dem der letzte Teil ausgestrahlt wurde, war der Marktplatz etwa gleich menschenleer, wie beim Ausbruch der Corona-Epidemie. Ganz Dornbirn saß vor dem Bildschirm.

Es gab aber auch damals schon Konflikte wegen des Fernsehens. Als meine schulischen Leistungen zurück gingen, führte das mein Klassenvorstand auf das übermäßige Fernsehen zurück und empfahl meinen Eltern, mir den Fernsehkonsum einzuschränken. Dann gab es auch noch Konflikte mit dem sonntäglichen *i d Kircho goh*. In der ganzen Großfamilie ging zwar niemand in die Kirche, denn der Sonntag war ja nicht nur für den Pfarrer sondern auch für den Gastwirt der wichtigste Umsatztag in der Woche. *Aber d Buobo müond i d Kircho goh, as ghört se halt so*, meinte meine Tante Lena. Dabei wären genau zu der Zeit die Eiskunstlauf-WM übertragen worden. Aus Protest gingen meine Brüder und ich zwar aus dem Haus, aber nicht in die Kirche. Tante Lena roch den Braten und fragte uns aus, wer denn die Predigt gehalten und worüber er gepredigt hatte. So wurden wir von ihr überführt und gingen von da an wieder brav in die Kirche.

Damals war es noch nicht absehbar, dass es einmal hunderte Programme zur Auswahl, Mediatheken, I-Pads, Netflix und vieles andere mehr geben würde, aber schön war sie doch, die gute alte Zeit, wo man sagen konnte: *Wir können vier Programme empfangen* (ORF, ARD, ZFD, SRF).

Senior:innentreffpunkte

Treffpunkt Kolpinghaus

Jahngasse, jeweils Montag ab 14:30 Uhr

September 2022

12.09.
Eröffnung und Geburtstagsfeier für im August und September Geborene
Musik: Alwin Hammerer

19.09.
Singnachmittag mit Helga und Johann

26.09.
Ausflug entlang des Schweizer Bodenseufers bis Appenzell. Einkehr im Blaha-Hof in Höchst

Oktober 2022

03.10.
Gemütlicher Nachmittag mit der bekannten Mundartdichterin Irma Fußenegger

10.10.
Modeschau mit Herbstmode des Modehauses Bonita

17.10.
Vortrag über Strömen
Brigitte Rein zeigt uns auf vielfachen Wunsch bereits Erlerntes und Neues.

24.10.
Ausflug nach Schetteregg mit Einkehr im Schetteregger Hof

31.10.
Geburtstagsfeier für im Oktober Geborene
Musik: Franz Diem

November 2022

07.11.
Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen unseres Treffpunktes vom vergangenen Jahr

14.11.
Halbtagsausflug nach Wangen mit Einkehr im Landgasthof Rössle

21.11.
Herbsttanz und Geburtstagsfeier für im November Geborene
Musik: Karl-Heinz Mark

28.11.
Konzert mit dem Seniorenchor der Stadt Dornbirn unter der Leitung von Gisela Hämmerle

Dezember 2022

05.12.
Nikolausfeier mit Besuch des hl. Nikolaus mit seinem Knecht

12.12.
Geburtstagsfeier für im Dezember Geborene
Musik: Alwin Hammerer

19.12.
Weihnachtsfeier mit Einstimmung auf das große Fest

Treffpunkt Pfarrzentrum Rohrbach

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

September 2022

12.09.
Eröffnung
Nach der langen Sommerpause starten wir in die Herbstrunde.
Musik: Familie Kutzer
Anmeldung zum Ausflug am 19.09.

19.09.
Ausflug

26.09.
Geburtstagsfeier für im August und September Geborene
Musik: Karl-Heinz Mark

Oktober 2022

03.10.
Führung im Feuerwehrhaus

10.10.
Modeschau der Firma Sherry Lane

17.10.
Geburtstagsfeier für im Oktober Geborene
Musik: Gruppe Farbklang
Anmeldung zum Ausflug am 24.10.

24.10.
Ausflug

31.10.
Oktoberfest
Musik zum Tanz: Familie Kutzer

November 2022

07.11.
Totengedenken
Bei einer kurzen Andacht in der Kirche gedenken wir unserer Verstorbenen. Anschließend wie gewohnt Jause im Pfarrheim

14.11.
Geburtstagsfeier für im November Geborene
Musik: Edi Sammer
Anmeldung zum Ausflug am 21.11.

21.11.
Ausflug

28.11.
Singnachmittag
Musik: Seniorentrio Karu

Dezember 2022

05.12.
Nikolausfeier mit Besuch vom hl. Nikolaus mit seinem Gehilfen

12.12.
Geburtstagsfeier für im Dezember Geborene
Musik: Gruppe Farbklang

19.12.
Weihnachtsfeier mit Einstimmung auf das große Fest

Kontakt:
Ilse Ludescher,
T 0664 56 61 087 oder
+43 5572 26608

Treffpunkt Schoren/Hatlerdorf

jeweils Montag ab 14:30 Uhr
Pfarrheim Schoren

September 2022

12.09.
Eröffnung und Geburtstagsfeier für im August und September Geborene. Musik und Tanz: Karl-Heinz Mark, Anmeldung zum Ausflug nach Marul.

19.09.
Halbtagsausflug nach Marul im Großen Walserthal. Abfahrt ist um 12:45 Uhr bei der Sparkasse Schoren.

26.09.
Singnachmittag mit Helga und Johann mit Liedern aus dem Liederbuch „Kascht da Text“

Oktober 2022

03.10.
Geburtstagsfeier für im Oktober Geborene
Musik: Karl-Heinz Mark

11.10.
Modeschau
Ausnahmsweise Dienstag!
Modeschau mit Herbst- und Wintermode der Firma Sherry Lane. Musik: Edi Sammer
Anmeldung zum Ausflug nach Scheidegg

17.10.
Halbtagsausflug nach Scheidegg im nahen Allgäu. Kontakt Renate Hilbe

24.10.
Oktoberfest im Dirndl oder Trachtenlook (nicht verpflichtend)
Musik: Eva und Walter Kutzer

31.10.
Vortrag
Auswirkungen von Corona und Ukrainekrieg auf unser Leben
VN-Ombudsmann Dr. Gottfried Feurstein

November 2022

07.11.
Seelenmesse für unsere lieben Verstorbenen in der Pfarrkirche Schoren mit Pfarrer Reinhard Himmer

14.11.
Geburtstagsfeier für im November Geborene
Musik: Karl-Heinz Mark

21.11.
Singnachmittag mit Angelika und Josef

28.11.
Filmvortrag
„Die Polarschule der Rentier-Nomadenkinder“
von Wolfgang Mertin

Dezember 2022

05.12.
Nikolausfeier mit Besuch vom hl. Nikolaus und Knecht Ruprecht

12.12.
Adventnachmittag und
Geburtstagsfeier
für im Dezember Geborene mit
Herbert Flatz

19.12.
Vorweihnachtsfeier
mit Advent- und
Weihnachtsliedern
Musik: Trio Gahoka

Kontaktperson:
Hedwig Mark,
T +43 664 88914089

Treffpunkt Haselstauden Cafe Ulmer

1 x monatlich, jeweils Dienstag,
ab 14:30 Uhr

September 2022

13.09.
Eröffnung
Wiedersehensfeier nach der
Sommerpause mit Anmeldung
zum Herbstaussflug

04.10.
Halbtagsausflug nach Brand

November 2022

08.11.
Modeschau
Durchgeführt vom Modehaus
Bonita

Dezember 2022

06.12.
Nikolausfeier

Das S-Team von Haselstauden
freut sich auf deinen Besuch.
Kontaktperson: Andrea Christl,

Loubblösar

*Schad. Jetz wird as fad.
D'Rasomaiarei
ischt vorbei.
Do Hirbscht ischt ko und dio Rattormusig
ischt us.
Jetz wird as grusig
still oms Hus.
Abr nei, spitz d'Ohro!
I hör Motoro.
Diesel sei Dank! As git widor Gschtank.
Do Hirbscht macht üs nomol an große Gfallo:
Ar molat 's Loub a und loht's dänn fallo.
Und d'Bündta und d'Weg werond rot und ocker,
und Blättor wirbland luftig und locker ...
Nei, Schluss, nei!
Däs ischt a Sauarei.
Jodok, Sepp und Leboldina,
ussar mit do Blossmaschine!
's Blosskonzert focht a.
Jeda Ma
blost jetz, was ar ka.
Bloos dio blödo Blättor , bloos
zum Nachbar omme und uf d'Stroß!
Solang as Blossmusigfäschtor git,
ischt as a gmüotliche Johreszit.*

Werner Hagen

Suchbild

TEXT Maria Lachinger



Auflösung Stubat 111

Schüler:innengruppe beim Fußgängerübergang am
Marktplatz im September 1966 | Foto: Stadtarchiv,
Sign. 59129

Auf unserem letzten Suchbild sind Schüler:innen
aus der Hauptschule Markt zu sehen. Sie dürften
nach der Messe am Schulanfang auf dem Heimweg
– vielleicht in Richtung Oberdorf – gewesen sein.



Den Weg hatte jedenfalls unser aufmerksamer
Stubat-Leser Hanno Ölz (2.v.l, ganz vorne),
aufgewachsen im [Cafe Watzenegg](#), vor sich, der
damals selbst gerade die 2. Klasse Hauptschule
begonnen hat.

Suchbild Stubat 112

Kinderfasnacht auf dem Eislaufplatz, ca. 1974.
Aufnahme von Foto Winsauer, Dornbirn | Foto:
Stadtarchiv, Sign. 59380

Für das neue Suchbild wechseln wir in die
Fasnatzeit: Die Zuseher:innen sind begeistert vom
Auftritt des Kamels – aber wer steckt im Kamel,
wer ist der mutige Dompteur?

Mit Ihren Hinweisen melden Sie sich bitte im
Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11,
Maria Lachinger, T +43 5572 306 4906,
maria.lachinger@dornbirn.at



Jugendchorwettbewerb 1947 in Bern, im Dirndl die Mädchen des Singkreises aus Dornbirn, rechts vorne die Wiener Sängerknaben | Foto: Marianne Marxgut

Der Singkreis – ein Kinder- und Jugendchor in Dornbirn

TEXT Franz Rein

Prof. Hans Walter, geboren 1915 in Sackelhausen im Banat, war in der Zeit zwischen 1945 und 1950 Musikschuldirektor in Dornbirn. Bei seinen Aktivitäten stellte er den *Gesang in den Vordergrund*. Er selbst leitete mehrere Chorgruppen und war neben dem Liederkranz auch beim Liederhort Hatlerdorf aktiv. Als große Stärke von Direktor Walter wurde angesehen, dass er junge Leute begeistern und die Freude am Singen wecken konnte. So gründete er u.a. auch den Singkreis, einen Kinder- und Jugendchor, den er nach seinem Ausscheiden aus der Musikschule als Hans Walter – Chor noch einige Zeit weiterführte. (Dornbirner Schriften Nr. XVII).

Marianne Marxgut war mit zwölf Jahren eine dieser zahlreichen begeisterten jungen Sängerinnen. Sie erinnert sich noch genau an die wöchent-

lichen Proben in der Musikschule. Spannend war auch der Weg dorthin, der an der Evangelischen Kirche vorbeiführte. Brennend hätte die Mädchen, das Innere dieser Kirche interessiert. Aber sie wagten nicht die Tür einen Spalt zu öffnen, um einen Blick hineinzuzwerfen, geschweige dann den Kirchenraum zu betreten.

Höhepunkte in Marianne Marxguts Sängerei bei Prof. Hans Walter war eine Radioaufnahme im Neuen Rathaus sowie die Teilnahme an einem Jugendchorwettbewerb 1947 in Bern. Einquartiert wurden die jungen Sänger:innen dort in privaten Quartieren. Gemeinsam mit den Wiener Sängerknaben und Jugendchören aus anderen europäischen Ländern präsentierten sie dort der Zuhörerschaft den Donauwalzer. Gekleidet waren die teilnehmenden Dornbirner Mädchen

in schicken Dirndl. Bei der Rückkehr wurde Marianne zusammen mit ihrer Freundin Luger Helga von Metzger Lugers Alwin mit Pferdekutsche am Dornbirner Bahnhof abgeholt. Unvergesslich das Erlebnis, das erste Mal in diesem jungen Alter so weit weg!

Prof. Hans Walter organisierte auch eine Ferienwoche im *Fuchswaldhaus am Körbersee*. Die Anreise erfolgte bis Hopfreen mit Postbus. Dort wurde die Gruppe auf der Ladebrücke eines offenen Lastkraftwagens Richtung Tannberg chauffiert. Genau in dieser Woche musste die Gruppe miterleben, wie das Hotel Körbersee brannte. Marianne erinnert sich, wie sie als junges Mädchen den verzweifelten Besitzer zu trösten versuchte.

Auch Helmut Plankensteiner war als Jugendlicher gemeinsam mit einigen Mitschülern Mitglied beim Singkreis von Prof. Hans Walter. Er erinnert sich an den ersten Kontakt mit dem Chor. Bei der ersten Probe musste jedes Kind vortreten und vor dem gesamten Chor alleine ein Lied singen. Unvergesslich war für ihn ein Ausflug nach Moosbach in Deutschland. Der Chor absolvierte eine Gegeneinladung zu einem befreundeten Verein.

Prof. Hans Walter blieb dem Dornbirner Jugendchor auch nach seinem Ausscheiden aus der Musikschule eine Zeit lang als Leiter erhalten und pflegte auch später immer wieder Kontakt zu den Sänger:innen.



Der Singkreis bei einem Ständchen vor der Musikschule | Foto: Marianne Marxgut

Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs



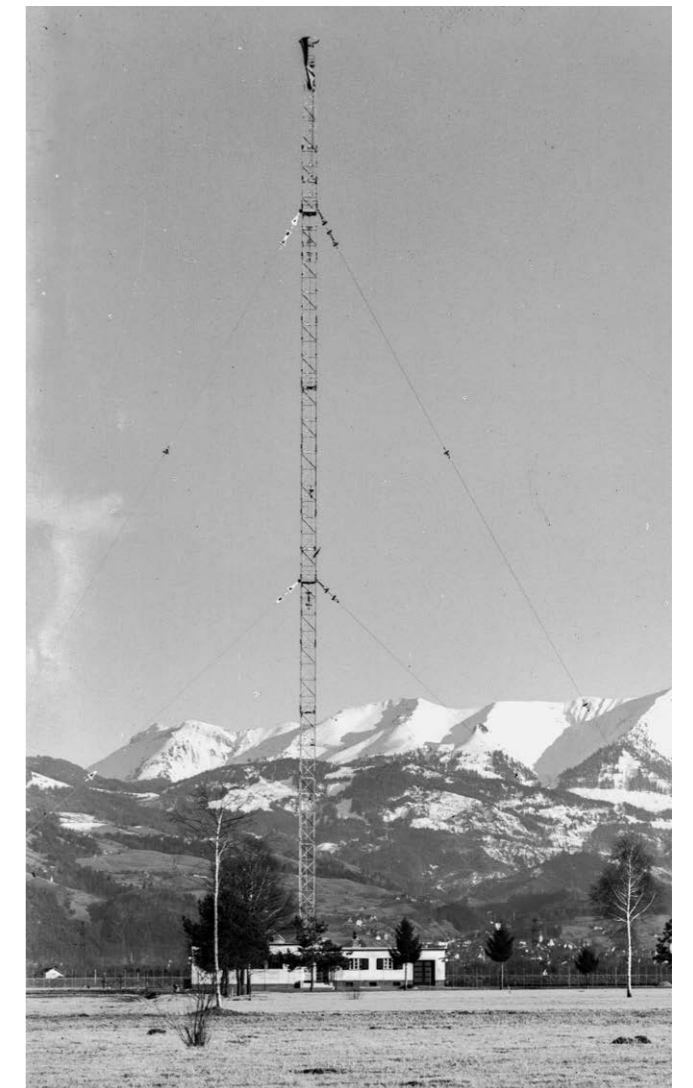
Im Regieraum mit Ing. Kustersitz und Hans Häusle, Ende der 1940er-Jahre | Foto Stadtarchiv, Sign. 13881-05



ORF-Fuhrpark in den 1970er-Jahren | Foto: Stadtarchiv, Sign. 16904-03



Ein Nachmittag im Dornbirner Ried - Frau beim Radio hören und Zeitung lesen, ca. 1950 bis 1970 | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Sign. 21637



Vorarlberger Landessender im Ried, 1936, Aufnahme von Foto Heim, Dornbirn | Foto: Stadtarchiv, Sign. Heim 2349 oder Heim 2349a



Regieplatz im neuen ORF-Gebäude, 1972 bis 1977 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 16880



Übertragungswagen des Radio Vorarlberg - beim Auto steht Hans Häusle | Foto: Stadtarchiv, Sign. 63669



Radioaufnahmen im Großen Sitzungssaal des Rathauses, Ende der 1940er-Jahre | Foto: Stadtarchiv, Sign. 13887-05



Musikaufnahmen im Rathausstudio, Ende der 1940er-Jahre | Foto: Stadtarchiv, Sign. 13887-03

Inserate aus dem Gemeindeblatt



Die Übertragung der **Olympischen Winterspiele**
wird im Fernsehen zum unvergesslichen Erlebnis

RADIO Gruber
Jng. F. Gruber
Dr. Wobelsstr. 1

Besteingereicherte Fernseh- und Radiowerkstätte

Dornbirner Gemeindeblatt 1956

Sende-Programm des Sender Boralberg.

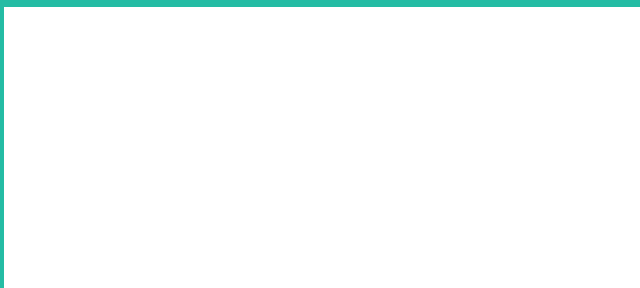
Feststehende Sendungen.

Morgensendung
7.30 Oesterreichischer Nachrichtendienst Nr. 1
7.40 Französischer Nachrichtendienst Nr. 1

Mittagsendung
12.28 Schallplattensendung mit Ansage des Mittagsprogrammes.
12.45 Oesterreichischer Nachrichtendienst Nr. 2
12.55 Oesterreichischer Zeitspiegel. Hinweise auf das Abendprogramm.
13.00 Französischer Nachrichtendienst Nr. 2
13.10 Französischer Zeitspiegel
13.15 Schallplattensendung
13.30 Sendeschluß

Abendsendung
19.25 Ansage des Abendprogrammes
19.30 Französischer Nachrichtendienst Nr. 3
19.40 Armeenachrichten in französischer Sprache
19.45 Programm laut Sendepfan
20.00 Oesterreichischer Nachrichtendienst Nr. 3
20.10 Abendprogramm laut Sendepfan
21.30 Presseschau in französischer Sprache
21.45 Oesterreichische Presseschau
21.55 Programm laut Sendepfan
22.30 Uebertragung aus Paris. Frankreich spricht zu Oesterreich (in deutscher Sprache).
22.45 Sendeschluß

Dornbirner Gemeindeblatt 1945



RADIO



Engelen, Gigant, Hornophon, Super, Grammophon-Uebertragungen, billige Platten und Musikinstrumente aller Art, „Söhner Club Harmonika“ in allen Größen lagernd (erf. Lehrer), sämtliche Reparaturen werden billigst erledigt bei 51

Ignaz Huber - Radio- und Musikhandlung

Oberdorf **Förstergasse 11**
Zwei ältere, neu hergerichtete Grammophone werden ganz billig verkauft.

Dornbirner Gemeindeblatt 1933

Schnellkundendienst Schnellkundendienst Schnellkundendienst



Ihr Funk- und Fernsehberater

Radio- und Fernseh-Reparaturen sofort

mit den modernsten Geräten

überprüft und durchgeführt von der **Radio- und Fernseh-Mechaniker-Werkstätte** Elektrohaus

Rein
DIPL. INGENIEUR

Elektr. Installationen - Dornbirn, Bahnhofstr. 12, Tel. 31 09

Schnellkundendienst

Schnellkundendienst

Schnellkundendienst

Dornbirner Gemeindeblatt 1963

fernsehen

eine Freude für die ganze Familie!
Fernsehgeräte jetzt billiger! Messeneuheiten eingetroffen!

Meine modernst eingetrichtete Spezial-Reparaturwerkstätte für Fernseh- und Radiogeräte und meine weksgehaltene Spezialmechaniker weisen Ihnen den billigsten Weg zu tabelletem Empfang und garantieren Ihnen einwandfreien Kundendienst.

Ihr Fernsehberater



Ritter
DORNBIERN-HOCHHAUS



Dornbirner Gemeindeblatt 1959